

Aus dem Handbuch zur Synode
Für eine synodale Kirchengemeinschaft, Partizipation und Mission

Das Anliegen

Die fundamentalen Fragen lauten: „Wie findet diese gemeinsame synodale Reise heute statt – auf den verschiedenen Ebenen von der Ortskirche bis Weltkirche, damit die Kirche das Evangelium verkündet? Zu welchen Schritten lädt uns der Heilige Geist ein, um im Sinn einer synodalen Kirche zu wachsen?“

Damit ist das erste Ziel der Synode: Zuhören; hören, was der Heilige Geist zur Kirche sagt. Dies geschieht, indem wir gemeinsam auf das Wort Gottes in der Heiligen Schrift hören und die lebendige Tradition beachten. Sodann hören wir aufeinander, besonders auf jene an den Rändern, um die Zeichen der Zeit zu unterscheiden.

Es geht nicht darum, Papiere zu produzieren, sondern Menschen zu inspirieren, von einer Kirche zu träumen, zu der wir berufen sind:

- damit die Hoffnungen der Menschen gestärkt werden,
- damit wir Vertrauen in Gott gewinnen,
- damit wir heilsam sind,
- damit wir neue und tiefere Beziehungen eingehen,
- damit wir voneinander lernen,
- damit wir Brücken bauen, Geisteshaltungen erleuchten,
- damit wir die Herzen der Menschen berühren,
- damit wird Ermutigung gewinnen für unsere gemeinsame Sendung.

Der synodale Prozess ist keine Serie von Veranstaltungen und Übungen, sondern eine Reise, um in der Gemeinschaft und in der Sendung der Kirche zu wachsen.

Diese gemeinsame Reise wird unsere Mentalitäten und unsere kirchlichen Strukturen erneuern. Das Hören auf das Wort Gottes wird der Kirche helfen, pastorale Entscheidungen zu treffen, die sich so eng wie möglich am Willen Gottes orientieren. Schließlich will sich dieser synodale Weg orientieren an einem Dialog zwischen Gott und der Menschheit.

Die zentralen Charakteristika dieses synodalen Prozesses

Gemeinschaft, Partizipation, Mission

Gemeinschaft: Es ist Gott, der uns zusammenführt, es ist Christus, der uns mit dem Vater versöhnt und miteinander verbindet im Heiligen Geist. Jeder hat seine eigene Rolle und Berufung zu unterscheiden, was der Wille Gottes heute ist.

Partizipation: Dies beginnt mit einem aufmerksamen und respektvollen Hören aufeinander, wo wir Raum finden, auf den Heiligen Geist zu hören. Alle Gläubigen sind qualifiziert und berufen, einander zu dienen mit jenen Gaben, die sie vom Heiligen Geist empfangen haben. Eine synodale Kirche ist berufen, dass Menschen miteinander beten, aufeinander hören,

gemeinsam Ereignisse analysieren, im Dialog sind, die Geister unterscheiden und Rat geben für pastorale Entscheidungen.

Mission: Die Kirche existiert, um zu evangelisieren. Unsere Mission ist es, die Liebe Gottes zu bezeugen.

Eine erste diözesane Phase

Die Eröffnung des synodalen Prozesses findet in Rom am 9. Oktober 2021 statt.

Anschließend beginnt die diözesane synodale Phase am Sonntag, den 17. Oktober 2021.

Für die synodalen Prozesse in den Diözesen werden Kontaktpersonen bzw. Teams ernannt. Später werden die Erfahrungen der Ortskirchen zusammengetragen und über die Bischofskonferenzen im April 2022 nach Rom gemeldet. Daraus wird das *Instrumentum Laboris* erstellt für die Weltbischofssynode im Oktober 2023.

In den diözesanen synodalen Prozessen soll man aufmerksam sein:

- Zuhören, unterscheiden und Raum schaffen für die Führung des Heiligen Geistes.
- Es ist eine Zeit, um miteinander zu reden, eine Zeit für den Austausch.
- Es sollen so viele Menschen wie möglich daran teilnehmen können.
- Wir lernen voneinander, wir sind einander Zeitgenossen und wir dienen einander.
- Ein Dialog beinhaltet, dass man verschiedene Meinungen hört, mit ihnen konfrontiert wird. Nichts darf von vornherein als „unwichtig“ beiseitegelassen werden. Nichts darf verhindert, abgeblockt werden, das zur Änderung unserer Meinung herausfordern würde.
- Wir können Brücken bauen über die Abgründe, die manchmal drohen, uns zu trennen.
- Wir müssen Ideologien überwinden. Die Realität des Lebens zählt mehr, als eine Idee.
- Dabei sind kulturelle Unterschiede und Diversitäten zu beachten.
- Inklusion ist wichtig.
- Alles soll auf Augenhöhe stattfinden.
- Jede Person zählt gleich viel. Wir haben alle die gleiche Würde als Mitglieder des Volkes Gottes. Wenn jede Stimme gleich viel bedeutet, ist dies auch eine Überwindung des Klerikalismus, denn es gibt verschiedene Charismen, und jeder Einzelne hat eine einzigartige Rolle.
- Wir sind alle miteinander verbunden, vielleicht sogar voneinander abhängig. Gemeinsam bilden wir den Leib Christi.
- Die Rechte, die Würde und die Meinungen jedes Teilnehmers sollen respektiert werden.
- Sodann soll eine ehrliche Synthese erstellt werden, die auch Minderheitsmeinungen berücksichtigt.
- Alles soll transparent ablaufen, einschließlich Einladungen, Beteiligungen, Bemühungen um Inklusion, Ergebnissicherung und Kommunikation.
- Es geht nicht um große Aufmerksamkeit oder Schlagzeilen. Das Ziel ist es, Gott treu zu sein und seinem Volk zu dienen.
- Wir sollen Körner der Hoffnung sein statt Propheten des Niedergangs.
- Synoden sind eine Zeit zum Träumen. Sie wollen der Zukunft Zeit schenken. Es ist eine Einladung, innovativ um sich zu blicken, neue Zugänge mit Kreativität und Mut zu suchen und zu entdecken.

- Schließlich dient die Kirche der Einheit der Menschheit. Somit sind ökumenische und interreligiöse Gespräche willkommen.

Der synodale Prozess ist zuerst und vor allem ein geistlicher Prozess. Es geht nicht um Treffen und Debatten, sondern darum, im gemeinsamen Hören zu unterscheiden, was der Heilige Geist sagen möchte.

- Zuhören ist die Methode des synodalen Prozesses,
- das Ziel ist diese Unterscheidung,
- Partizipation ist der Weg.

Aber wenn man immer nur auf die hört, die sowieso die gleiche Meinung haben, wird es nicht besonders fruchtbar. Das beinhaltet auch die Überwindung von Vorbehalten oder von Bequemlichkeit und von Gewohnheiten.

Fallen vermeiden!

Einige sollen aufgezählt werden:

- Sich auf sich selbst konzentrieren, statt auf Gott zu schauen.
- Eigene Interessen durchsetzen wollen statt sich vom Heiligen Geist führen lassen.
- Vor allem Probleme zu sehen (davon gibt es natürlich sehr viele). Aber wenn man sich so sehr auf das Dunkle konzentriert, übersieht man das Licht.
- Eine Konzentration auf Strukturen (obwohl es natürlich auch um Strukturen geht, aber erst nachrangig).
- Nicht über die sichtbaren Grenzen der Kirche hinauszusehen. Der synodale Prozess ist eine Chance für den Dialog mit Vertretern aus der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Politik, der Kultur, der Kunst, des Sports, der Medien, der sozialen Welt usw.
- Zu sehr auf einzelne Ziele konzentriert sein. denn wir sollen gemeinsam gehen.
- Konflikte und Spaltungen können uns bedrohen, wenn wir allzu sehr auf die Themen aus unserer Sicht schauen. Synodalität ist eine Haltung des Miteinander.
- Eine Synode soll nicht wie eine Art Parlament behandelt werden. Es geht nicht um Debatten, nicht um Macht, nicht um Durchsetzung.
- Es ist auch eine Falle, wenn man nur auf jene hört, die bereits in der Kirche engagiert sind. Das ist sicher einfacher zu managen, aber man übersieht viele, die auch zum Volk Gottes gehören.

Eine Zusammenfassung in Blick auf die diözesane Phase

Es geht in erster Linie um Zuhören und einen gemeinsamen Weg, der zum Heiligen Geist führt. Wir müssen ihm erlauben, dass er uns verändert. Gott spricht zu uns durch andere und ist dabei oft sehr überraschend.

Bei den Treffen soll man gemeinsam auf das Wort Gottes hören.

Wichtig sind informelle Zeiträume bzw. informelle Treffen wie gemeinsames Pilgern, Exkursionen, Events und immer wieder Kaffeepausen.

Wie diese lokalen Treffen gestaltet werden, liegt an den gegebenen Umständen vor Ort.

Aus den vielen lokalen Erfahrungen soll eine Synthese geschrieben und an die Diözese übermittelt werden. Diese Synthese soll ehrlich und offen sein und auch Minderheitenmeinungen berücksichtigen. Positives und Negatives soll genannt werden.

Jede Diözese wiederum soll eine Synthese erstellen (höchstens zehn Seiten) und diese an die Bischofskonferenz übermitteln. (Was über diese zehn Seiten hinausgeht, mag Bedeutung haben für einen zukünftigen synodalen Weg innerhalb der Diözese.)

Die Bischofskonferenzen wiederum werden aus den diözesanen Rückmeldungen eine Synthese erstellen und diese dem Sekretariat der Bischofssynode übermitteln. Dies ist dann die Basis für die Erstellung des *Instrumentum Laboris*.

Die informelle Dimension des synodalen Prozesses

Zuhören ist bereichernd. Man lernt einander kennen und teilt das Leben. Es ist sicher hilfreich, eine gemeinsame Aktivität zu machen, bevor man in einen Gesprächsprozess direkt eintritt. Denn es geht nicht nur um Ergebnisse, sondern um das Einüben einer synodalen Haltung.

Fragestellungen:

Was bedeutet, gemeinsam auf dem Weg zu sein, für unsere lokale Kirche heute? Zu welchen Schritten lädt uns der Heilige Geist ein?

Um diese Fragen zu beantworten, sind wir eingeladen, unsere Erfahrungen in Erinnerung zu rufen und dies zu reflektieren. Welche Freuden, Schwierigkeiten, Einsichten zeigen sich? Was sagt uns dadurch der Heilige Geist?

- Wir sind Weggenossen. Wir gehen miteinander, aber wie können wir jene einbeziehen, die an den Rändern sind, die allzu leicht übersehen werden?
- Zuhören ist der erste Schritt, sodann Offenheit und das Überwinden von Vorurteilen und Vorbehalten. Wie hören wir auf Laien, auf Frauen, auf junge Menschen, auf jene an den Rändern, auf Ordensleute, auf widersprüchliche Meinungen, auf Minderheiten?
- Reden: Alle sind eingeladen, mutig und offen zu reden: in Freiheit, in Wahrheit, in Freundlichkeit. Was hilft oder hindert uns dabei? Wie können wir verdeutlichen, was uns besonders wichtig ist? Welche Kontakte haben wir zu den lokalen Medien (nicht nur den katholischen)? Wer spricht im Namen einer christlichen Gemeinschaft, und wie wird diese Person gewählt?
- Feiern: Gemeinsam zu gehen ist nur möglich, wenn man miteinander auf das Wort Gottes gehört und Eucharistie gefeiert hat. Wie inspirieren Gebet und Liturgie unser Leben und unsere Mission? Wie fördern wir die aktive Beteiligung aller Gläubigen an der Liturgie?
- Verantwortung teilen für die gemeinsame Mission: Synodalität steht im Dienst der Mission der Kirche, zu der alle Mitglieder berufen sind. Was hindert die Getauften daran, in ihrer Sendung aktiv zu sein? Welche Bereiche der kirchlichen Sendung werden vernachlässigt? Wie dient die Gemeinschaft ihren Mitgliedern, die in verschiedenen Bereichen des außerkirchlichen Lebens tätig sind (soziale Fragen, Politik, Wissenschaft, Erziehung, Menschenrechte, Umweltschutz usw.)?
- Dialog in der Kirche und in der Gesellschaft: Dialog braucht Beharrlichkeit und Geduld, es geht um ein gegenseitiges Verstehen. Wie kommen unterschiedliche Menschen an unserem Ort miteinander ins Gespräch? An welchen Orten und mit welchen Dialog-

hilfen? Wie wird die Zusammenarbeit mit anderen Diözesen und verschiedenen religiösen Gemeinschaften, Laienbewegungen usw. gefördert? Wie geht man um mit Unterschieden der christlichen Vision, mit Konflikten, mit persönlichen Schwierigkeiten? Welche Erfahrungen haben wir mit den Gläubigen anderer Religionsgemeinschaften oder solchen, die nicht glauben? Inwieweit sind wir im Gespräch mit anderen Bereichen der Gesellschaft? Inwieweit lernen wir von ihr: Politik, Wirtschaft, Kultur, Zivilgesellschaft, Arme.

- Ökumene: Der Dialog zwischen Christen unterschiedlicher Konfessionen, die durch die Taufe vereint sind, hat eine besondere Bedeutung auf der synodalen Reise. Welche Beziehungen haben wir vor Ort miteinander? Welche Früchte zeigen sich, welche Schwierigkeiten gibt es? Was ist unser nächster gemeinsamer Schritt?
- Autorität und Teilhabe: Eine synodale Kirche ist partizipativ und fördert Mitverantwortung. Wie geschieht dies bei uns? Wie wird Leitung ausgeübt? Wie funktionieren Teamwork und Mitverantwortung in der Praxis? Wie wird das evaluiert und durch wen? Wie wird die Mitwirkung von Laien gefördert? Gibt es schon fruchtbare Erfahrungen von Synodalität in der Ortskirche? Wie können wir synodale Haltungen in Partizipation und Leadership fördern?
- Unterscheiden und entscheiden: In einem synodalen Stil werden Entscheidungen getroffen, indem man unterscheidet, was der Heilige Geist uns durch die ganze Gemeinschaft sagt. Welche Methoden und Vorgangsweisen helfen dabei? Wie können diese verbessert werden? Wie können wir Teilhabe und Mitentscheidung fördern in hierarchischen Strukturen? Helfen unsere Entscheidungswege, um auf das ganze Volk Gottes zu hören? Wie stehen Beratung, Entscheidungsfindung und Entscheidung in Beziehung? Wie können wir Transparenz und Glaubwürdigkeit fördern?
- Synodalität lernen: Es geht auch darum, Synodalität zu lernen und Synodalität als dauerhaften Lernprozess zu betrachten. Wie werden Multiplikatoren befähigt, uns dabei zu begleiten, uns zu helfen, damit wir gut aufeinander hören, damit Teilhabe und Partizipation im Dienst an der Sendung gefördert wird, damit wir zutiefst dialogfähig sind? Welche Schulungen und Ausbildungen werden dazu angeboten?

Weitere Anregungen finden Sie auf der Website der Synode www.synod.va